

dem Gerichtsadjunkten freundlich empfangen und für die Nacht teils im Gasthause, teils in einem türkischen Han, teils im Spital untergebracht.

Der Vormittag des nächsten Tages wurde zum Einlegen der gefundenen Pflanzen und zu einem Spaziergange durch den Ort verwendet, der uns außer einer schönen Moschee nicht viel Besonderes zeigte. Gegen Mittag brachen wir auf, um zunächst nach Han Majdan zu marschieren, in dessen Nähe die Kupferhütte Sinjaku sich befindet. Ein Rundgang unter Führung des dortigen Ingenieurs, Herrn Perl, zeigte uns den Betrieb des Werkes. Darauf ging's wieder auf Leiterwagen dem Jezerosee und Jajce zu.

(Fortsetzung im 5. Heft.)

Ein neues Vorkommen des Antozonits.

Von F. CORNU.

Bereits seit längerer Zeit ist das Vorkommen der grobkristallinischen, schwarz-violetten Fluoritvarietät „Antozonit“ von Wölsendorf bei Nabburg in der bayrischen Pfalz bekannt. Beim Zerschlagen eines Stückes von diesem Fluorit entsteht, wie bekannt, ein intensiver Geruch nach Chlorkalk, als dessen Ursache zuerst ein Ozongehalt, später von Wyruboff Einschlüsse einer Kohlenwasserstoffverbindung angesehen wurden. Nach O. Löw rührt der auffallende Geruch von freiem Fluor her.

E. Becquerel und Moissan erklären denselben gleichfalls als von Fluor herrührend, das Gaseinschlüsse bildend, sich in dem von ihnen untersuchten Material — dem Fluorit von Quincié — vorfinden soll.

Bemerkenswert für den Antozonit von Wölsendorf, der Gänge im Granit bildet, ist das an ihn geknüpfte Vorkommen der Uranminerale: Kalkuranit, Uranotil und Uranocker in von kleinen Quarzkrystallen ausgekleideten Hohlräumen, welches zuerst gelegentlich der Verwendung des Mineralen als Schmelzzuschlag bei der Verhüttung von Eisenerzen bemerkt wurde. Das Vorkommen eines solchen Stinkflußspates wurde zufolge einer mir zugegangenen Mitteilung auch in Joachimsthal beobachtet. Hier findet er sich bei Edellentstollen namentlich auf dem Franciscigange ziemlich häufig vor. Er erscheint als schwarze Gangausfüllung inmitten der aus rotem Dolomit bestehenden Gangmasse dort, wo die Uranerzführung aufhört, und ist darum vom Bergmanne nicht gern gesehen. Mitunter finden sich jedoch in oder neben dem Fluorit auch schmale Trümmer von Uranpecherz, noch seltener als Überzüge auf Klüftflächen kleine Partien von Uranothallit. Der beim Reiben oder Stoßen des Mineralen sich entwickelnde Geruch zeigt sich auch beim Erhitzen des Pulvers über 100° C.

VORTRÄGE.

Der am 20. Jänner vom Herrn Assistenten H. Tertsch abgehaltene Vortrag: „Über eine trockene Wissenschaft (Petrographie)“ beschäftigte sich, abgesehen von der Darlegung der großen Einteilung in Eruptiv-, Sedimentgesteine und kristalline

Schiefer, hauptsächlich mit der ersten Gruppe. Der Vortragende versuchte die Unterscheidung der Tiefengesteine und Ergußgesteine an typischen Beispielen klar zu legen mit einem kleinen Anhang über Gangtypen. Dabei ergab sich reichlich Gelegenheit, die interessanten Verhältnisse der Differentiation im Magma und auch die Erscheinungen bei Vulkanausbrüchen kurz zu charakterisieren. Daran schloß sich eine ziemlich lebhaft Debatte.

Herr Fr. Bauer, derzeit Supplent in Wien, hielt am 27. Jänner einen durch prächtige Skioptikonbilder belebten Vortrag über „Eine Rückschrittsperiode der Erde (Eiszeiten)“. Ausgehend von den an unseren Alpengletschern so typisch auftretenden Vereisungserscheinungen besprach der Vortragende in klarer, fesselnder Weise diejenigen Erscheinungen, deren Erhaltenbleiben in fernste Zeiten sie als stumme und doch unwiderlegliche Beweise für eine einstmals vorhandene Vergletscherung von größter Wichtigkeit erscheinen lassen. Ausschürfung von U-Tälern, Rundhöckerlandschaften, Moränenwälle, Seenausschürfungen, alles dieses läßt es zu, ein Bild von der einstmaligen Vereisung zu entwerfen. Nach Einstreuung einzelner biologischer Details wandte sich der Vortragende zur Kritik der einzelnen Erklärungsversuche — mit Beschränkung des Themas auf die diluviale Eiszeit. Die von reichem Beifall belohnten Ausführungen entfachten eine sehr lebhaft Diskussion, die mancherlei Interessantes noch zu Licht förderte.

Der vom Herrn Demonstrator M. Stark gehaltene Vortrag über die Pleševica erscheint als eigener Bericht im nächsten Heft.

Am 17. Februar hielt Herr Assistent Dr. E. Zederbauer einen Vortrag „Reisebilder aus Kleinasien“ mit Skioptikonbildern. Der Vortragende erzählte einiges von der Reise, die Herr Dr. Penther und er im Auftrage der „Gesellschaft zur Förderung naturhistorischer Erforschung des Orients“ unternahmen, mit der Aufgabe, das vulkanische Gebiet des Erdschias-dagh sowohl in zoologischer wie botanischer Hinsicht zu erforschen. Anfangs Mai verließen sie Wien, um auf dem Landwege Konstantinopel zu erreichen, von da nach Kleinasien überzusetzen und mit der anatolischen Bahn über Eskischir nach Konia zu gelangen, der vorläufigen Endstation der zukünftigen Bagdadbahn. Von Konia aus besuchten sie den nahen, wie ein Kegel aus der Ebene aufragenden Serai-dagh, ein erloschener Vulkan, auf dessen Spitze Reste einer ziemlich ausgedehnten, gut befestigten Burg noch zu finden waren, welche die ganze Ebene überblickt und als gute Warte für das alte Iconium (Konia) gedient haben mag.

Nachdem das Gepäck aus Konstantinopel mit einiger Verzögerung angekommen war, die Vorbereitungen für die Reise zu Wagen und Pferd durch die Salzsteppe nach Kaisarie getroffen waren, reisten sie ab, gelangten in einem leider für die interessanten Vegetationsverhältnisse der Steppe zu schnellen Tempo in 3 Tagen nach Eregli, an den Rand des Antitaurus, um von da in 4 Tagen Kaisarie, das alte Caesarea, am Nordfuße des Erdschias-dagh gelegen, zu erreichen.

Zehn Wochen verbrachten sie im Gebiete des gewaltigen Vulkans, der drei Krater besitzt, von denen der mächtigste der östliche, nach Nordosten offene Krater ist. Im westlichen, nach Westen offenen, bewegt sich ein Gletscher, dessen kurze Zunge bis 3000 m hinunterreicht, durch eine mächtige, ca. 50^h Stirnmoräne auf die rechte Seite gedrängt ist, wo er in einer imposanten Eiswand abbricht; weniger mächtig

sind die Seitenmoränen entwickelt, hingegen trug die Gletscherzunge in diesem Jahre einige schöne Gletschertische.

Der kleinste von den dreien ist der nördliche Krater, zwischen dem östlichen und westlichen ist die höchste Spitze gelegen, bestehend aus einem schwer zu erklimmenden Felsturm mit zwei Zacken, von denen die eine, die höhere, wegen des brüchigen morschen Gesteins unersteigbar ist, 4850 *m* mißt, der höchste Punkt in Kleinasien, von dem man, wie der alte römische Geschichtsschreiber und die Einwohner von Kaisarie behaupten, einerseits das Schwarze Meer, andererseits das Mittelländische Meer sehen soll.

Außer den drei Kratern war der Argaeus, so hieß der Erdschias bei den Römern, an seinen Abhängen tätig, indem er einerseits zahlreiche, parasitäre Kegel aufschüttete, die bis zur Höhe von 2700 *m* anwuchsen, andererseits in zwei gewaltigen Blocklavaströmen dem Pelikartyny auf der Südseite, dem Kartyn-dagh auf der Nordseite, sich ergoß.

Was die Flora und Fauna der Gebiete anbelangt, so ist sie eine verhältnismäßig arten- und individuenarme. Den Hauptbestandteil der Vegetation bilden die Flechten auf den Steinen. Astragalus- und Acantholimanrasen im Verein mit Königskerzen, die gleichsam kleine Wäldchen bilden auf den sandigen Abhängen. Eine bis über 3000 *m* gehende charakteristische Pflanze ist die bei den Hirten beliebte Musc-gul, Moschusblume (*Jurinea depressa*), beliebt wegen ihres Geruches sowie eine wegen ihrer Farbe nur zwischen Steinen des Blockstromes Pelikartyny vorkommende Paeonie, die ei-gul, Bärenblume.

In der niedersten Bergregion finden sich Repräsentanten der Steppe, die bis fast 1800 *m* reichen, um dann einer subalpinen Flora Platz zu machen, die bei zirka 2700 *m* in die hochalpine übergeht.

Von den größeren Tieren ist der braune Bär und der Wolf zu nennen, der oft den Kampf mit den bissigen gewaltigen Schäferhunden aufnehmen muß. Als Reinlichkeitspolizei dienen in Kleinasien einige Asgeier. Arm ist das Gebiet an Schmetterlingen und Käfern, Spinnen u. dgl. mit Ausnahme eines einzigen Berges, des Inlany-dagh, des Schlangenberges.

Anfangs August traten beide Forscher über Angora die Rückreise an und gelangten über Konstantinopel Mitte August wohlbehalten in Wien an.

VEREINSNACHRICHTEN.

In der am 6. Februar d. J. stattgefundenen **außerordentlichen Plenarversammlung** wurde die vom Ausschusse vorgelegte Statutenänderung betreffs der Herausgabe der Mitteilungen beschlossen. Das Erscheinen der zweiten Nummer wurde hiedurch etwas verzögert. Die Bewilligung der k. k. Statthalterei ist nunmehr eingelangt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universitaet Wien](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vorträge. 14-16](#)